

Nach dem Druck Zapfs¹¹ kannte Hohenbaum zwei Rheinauer Handschriften; in den Manuskripten (von Einsiedeln und Karlsruhe) nannte Hohenbaum in der Vorrede zur Edition ausdrücklich die Rheinauer Lectionar-Handschriften 18 und 28 – in unserer Zählung B 1 und B 2 – und betonte, daß er wegen ihrer Lückenhaftigkeit zur Ergänzung noch eine Reichenauer (bei uns A 3) und eine St. Galler Handschrift herangezogen habe. In den Fußnoten zur Edition¹² bei Zapf sowie in dem Manuskript von Einsiedeln wird noch eine Zwiefaltener Handschrift genannt (bei uns B 3). Ferner war ihm die Edition Goldasts zur Hand. Über die von van der Meer sogenannte St. Gallener Handschrift, die nicht mit der Vorlage Goldasts, d. h. unserem Codex A 1, identisch ist¹³, wird weiter unten zu sprechen sein. Auffällig ist dabei, daß Hohenbaum van der Meer in den Beständen der Bibliothek keine vollständige mittelalterliche Handschrift der Vita Findani, die in Rheinau geschrieben war, zur Verfügung hatte. Auch Mabillon, für den sich der St. Gallener Stiftsbibliothekar Hermann Schenk um eine Handschrift der Vita Findani bemühen sollte, hat eine solche aus Rheinau anscheinend nicht erhalten¹⁴.

Mone¹⁵ benutzte zu seiner Ausgabe der Vita Findani die Handschriften A 1, 2, 3 sowie B 1 und B 2, jeweils unserer Zählung. Von der Zwiefaltener Handschrift (B 3) wußte er nichts, da er sich auf die Karlsruher Abschrift der Edition van der Meers stützte, in der diese Handschrift nicht erwähnt war. Die von van der Meer sogenannte St. Gallener Handschrift, die aus dem Besitz Stöcklins nach Rheinau gelangt war, konnte er nicht ermitteln und gab daher die bei van der Meer angegebenen Varianten derselben unter der Sigle G wieder. Dazu fügte er Lesarten aus dem Text van der Meers, die er auf eine unbekannte Handschrift zurückführen zu dürfen glaubte, unter

von dessen Hand Vieles beige-schrieben ist“. Vgl. Emil Ettlinger, Die ursprüngliche Herkunft der Hss., die aus Kloster-, bischöflichen und Ritterschaftsbibliotheken nach Karlsruhe gelangt sind (Die Handschriften der Landesbibliothek in Karlsruhe, Beilage 3, 1974) S. 28 f.

¹¹) Zapf, Reisen (wie oben Anm. 8) S. 162.

¹²) Sowohl im Manuskript von Einsiedeln als auch bei Zapf, Reisen (wie Anm. 8) S. 162, 243 Note a, S. 248 Note s, t, S. 249 Note u, S. 250 Note a, d, S. 251 Note d, S. 252 Note m.

¹³) Wenn van der Meer im Kommentar zur Vita (im Karlsruher Manuskript S. 2) die „monströse“ Kapiteleinteilung Goldasts tadelte und hinzufügte: „Sed forsitan in aliquo manuscripto, quod nos latet, ita inuenit“; so bedeutet dies, daß er den Codex der Vadiana (in unserer Zählung A 1) nicht kannte. Denn dieser besaß die Kapiteleinteilung, der Goldast folgte.

¹⁴) Heer (wie oben Anm. 6) S. 275 f., S. 358; zu Mabillons Besuch in St. Gallen (1683) ebd. S. 104–106.

¹⁵) Mone, Quellensammlung (wie oben Anm. 6) 1, S. 54–61.